

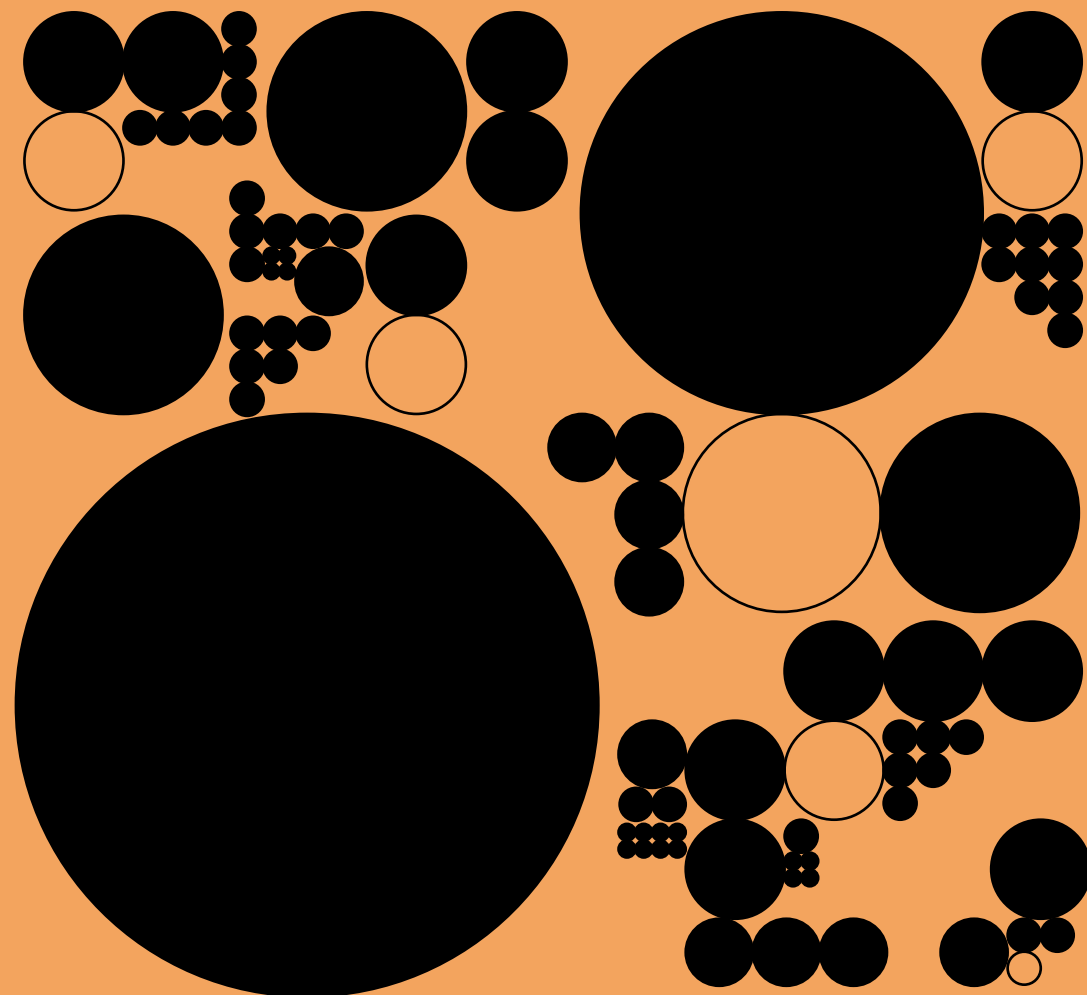
kurz&knapp-Gespräch # 10

Status quo der Kulturellen Bildung in Berlin 2024

Kulturelle Bildung als Motor für
gesellschaftlichen Zusammenhalt

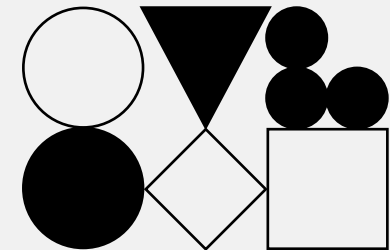
Jamila Mouhamed, Dr. Britta Nörenberg

Berlin, 4. Dezember 2024



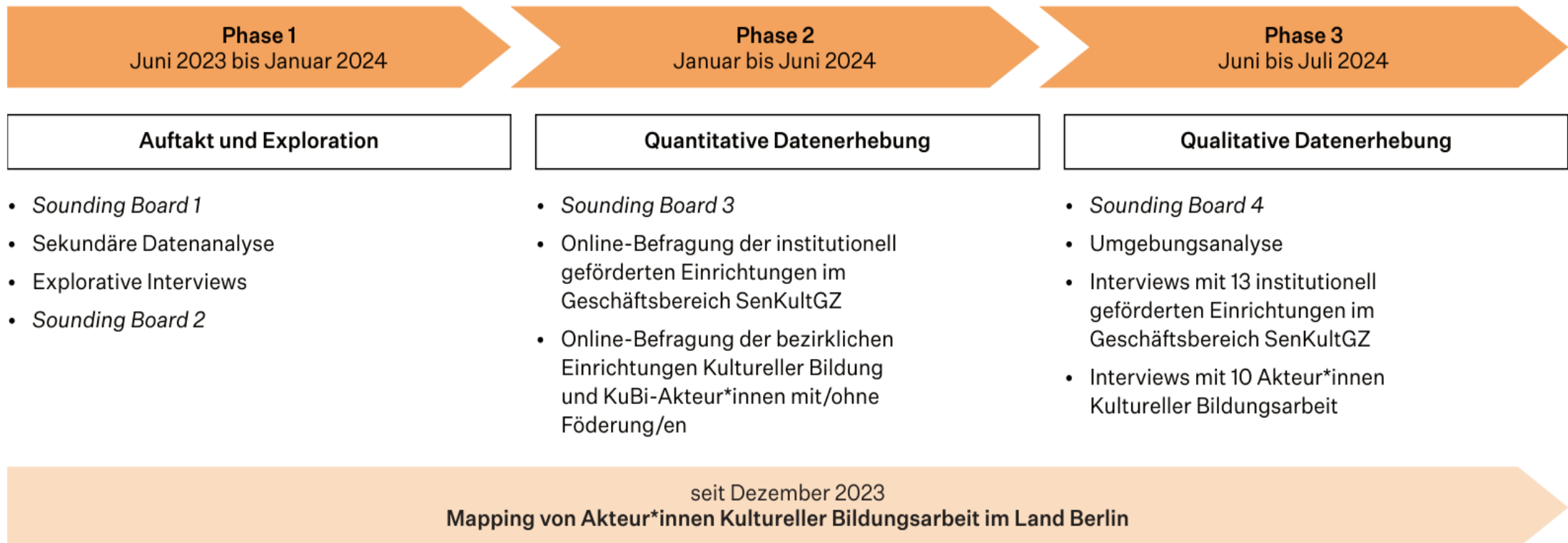
- Ziel der Studie ist eine systematische Abbildung des **Status quo der Kulturellen Bildungsarbeit** in Berlin, um ...
 - ✓ eine evidenzbasierte Wissensgrundlage zu schaffen
 - ✓ wo möglich an die letzte Evaluation zur Kulturellen Bildung in Berlin von BIRNKRAUT|PARTNER arts + business consulting (2011) anzuknüpfen und Entwicklungen sichtbar zu machen
 - ✓ neue Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen zu liefern
 - ✓ die Bildungsarbeit im Berliner Kulturbereich langfristig erfolgreich aufzustellen zu können
- Fokus der Studie liegt auf ...
 - ✓ den Akteur*innen Kultureller Bildungsarbeit
 - ✓ den Selbstverständnissen ihrer Arbeit und Kultureller Bildung
 - ✓ deren Zielsetzungen, Formaten und Zielgruppen
 - ✓ den daraus ableitbaren Herausforderungen und Gelingensbedingungen für Kulturelle Bildungsarbeit in Berlin

Zielsetzung und Fragestellungen



Forschungsdesign – mehrstufiges und multimethodisches Verfahren

Forschungsdesign „Status-quo-Analyse Kultureller Bildungsarbeit in Berlin 2024“



Kulturelle Bildung: Ein etablierter Fachbegriff und gleichzeitig nicht eindeutig

Begriffsverwendung für die eigene Kulturtätigkeit



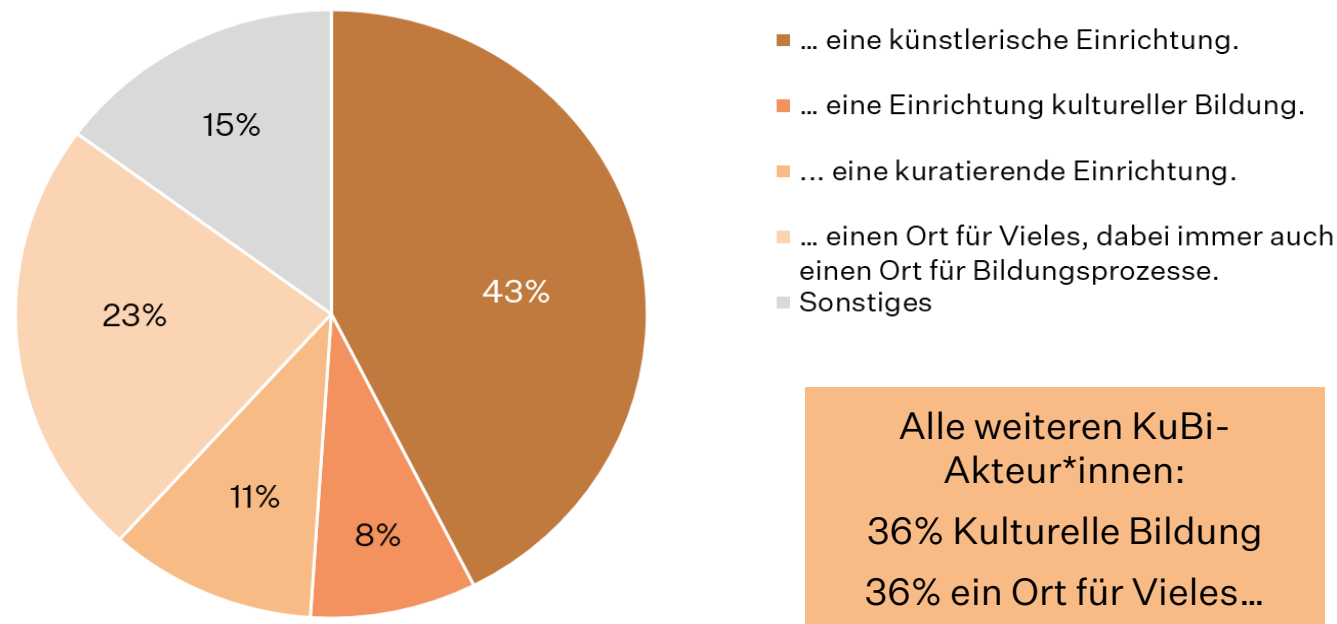
Begriffsverwendung für die eigene Kulturtätigkeit; „Welche der folgenden Begriffe verwenden Sie in Ihrer Kultureinrichtung/in Ihrer Arbeit?“ Mehrfachantworten möglich; erste Online-Befragung n=46; zweite Online-Befragung n=110

- ‚Kulturelle Bildung‘ ist DER zentrale Fachbegriff für politische Diskurse sowie für die daraus erwachsenden Förderprogramme in den Politikfeldern Bildung, Jugend und Kultur.
- Er schafft Sichtbarkeit und Relevanz für Kulturelle Bildungspraxis. Verschiedenste Akteur*innen können sich hierunter etwas vorstellen. Knapp Dreiviertel nutzen den Begriff in ihrer täglichen Arbeit.
- ‚Kulturelle Bildung‘ ist ein Begriff neben vielen innerhalb einer dynamischen Begriffslandschaft.
- Je nach Sparte, Organisationsform und Selbstverständnis verstehen Akteur*innen unter ‚Kultureller Bildungsarbeit‘ im Detail teils etwas völlig anderes.
- Diejenigen Befragten, die dem Begriff kritisch gegenüberstehen, empfinden diesen entweder als zu groß oder als zu unkonkret, zu bildungsbürgerlich oder bildungsbezogen.
- ‚Kulturelle Bildung‘ ist zudem kein Begriff für die künstlerische Praxis und Zielgruppenansprache.

Landesgeförderte Kultureinrichtungen sehen sich vorrangig als Kunstorte

Selbstverständnis der Akteur*innen Kultureller Bildungsarbeit

Institutionell landesgeförderte Einrichtungen



Selbstverständnisse der Akteur*innen Kultureller Bildungsarbeit in Berlin nach Organisationsform; „Wenn Sie sich Ihre Kulturtätigkeit bzw. die Ihrer Einrichtung anschauen, welches Selbstverständnis haben Sie von Ihrer Arbeit? Ich/Wir verstehen uns vorrangig als ...“; institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen n = 47, bezirkliche Einrichtungen Kultureller Bildungsarbeit n = 29, KuBi-Akteur*innen mit/ohne Förderung/en n = 80

- Das Selbstverständnis beeinflusst die Begriffsverwendung und den Stellenwert Kultureller Bildung.
- Die institutionell landesgeförderten Kultureinrichtungen definieren sich mehrheitlich über ihre künstlerische bzw. kuratierende Ausrichtung.
- Weniger als jede zehnte institutionell landesgeförderte Kultureinrichtung versteht sich in erster Linie als Ort Kultureller Bildung. Das hat sich seit 2011 nicht geändert.
- Außerhalb der institutionell landesgeförderten Kultureinrichtungen definiert sich nur rund jede*r Fünfte als künstlerische*r bzw. kuratierende*r Akteur*in.
- Jeweils ein Drittel der Befragten versteht sich hingegen als Akteur*in Kultureller Bildung oder als Ort für Vieles, dabei auch immer als Ort für Bildungsprozesse.

Kulturellen Bildungsauftrag fehlt es an klarer Verortung innerhalb der Organisation



- Kulturelle Bildung bewegt sich innerhalb der Organisationsstrukturen im Spannungsfeld zwischen Leitungs- und Querschnittsaufgabe oder eigener Organisationseinheit.
- Kulturelle Bildung ist innerhalb der institutionell landesgeförderten Kultureinrichtungen stark vernetzt.
- Sie ist bei knapp einem Drittel der Befragten in einem eigenen Bereich angesiedelt. Es existieren große Unterschiede nach Sparten. Die *Outreach*-Kurator*innen gelten als *Good-Practice*-Beispiel.
- Knapp die Hälfte der institutionell landesgeförderten Kultureinrichtungen weist innerhalb ihrer Wirtschaftspläne kein eigenes Budget für ihre Kulturellen Bildungsangebote aus und sieht auch keine Notwendigkeit, das zu ändern.
- Die unklare Verortung Kultureller Bildung innerhalb der Organisation wird von den Befragten als **Abwertung** dieser Aufgabe gegenüber der generellen Programm- und Projektarbeit empfunden.
- **Honorarkräfte** bilden neben den wenigen fest und befristet eingestellten Mitarbeiter*innen das eigentliche Rückgrat der Kulturellen Bildungsarbeit im Kulturbereich: Auf **eine** feste Stelle im Bereich Kultureller Bildung kommen im Durchschnitt rund **fünf** Honorarkräfte.

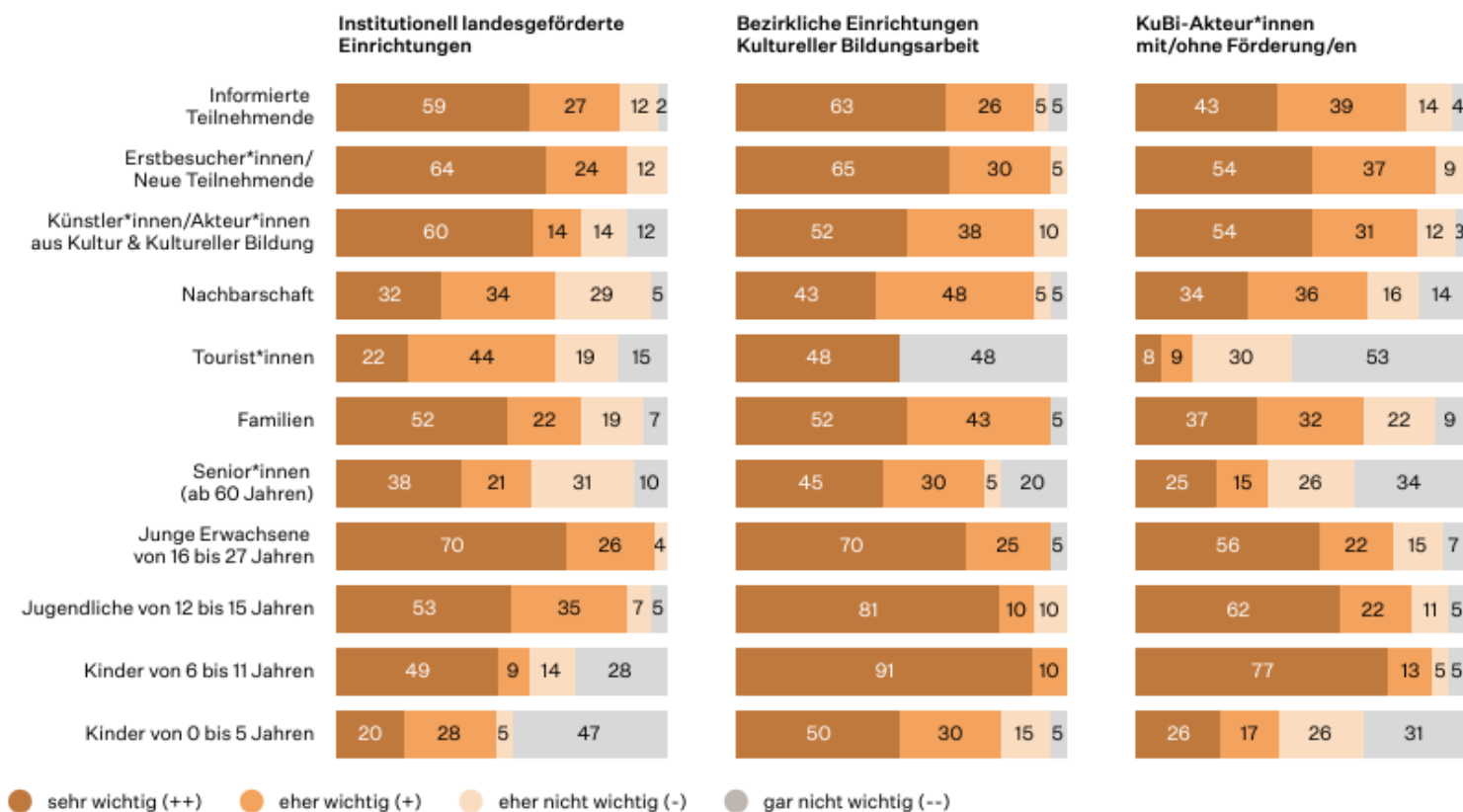
Kulturelle Bildung hat einen hohen Stellenwert und ist dennoch kein Wert für sich

- Kulturelle Bildungsangebote haben einen hohen Stellenwert bei allen Befragten und sind ein etablierter, regelmäßiger Bestandteil des regulären Angebots von Kultureinrichtungen.
- Der überwiegende Teil der Befragten gibt an, dass sich die Grundversorgung mit Angeboten Kultureller Bildung in den letzten zehn Jahren mindestens in Teilen verbessert habe.
- Kulturelle Bildung wird von allen Akteur*innen primär an der Schnittstelle zwischen Bildung und Kunst verortet.
- Kulturelle Bildung wird vorrangig als Instrument zur Vermittlung der Künste, weniger als Wert oder Aufgabenfeld für sich verstanden.



Junge Menschen zwischen sechs und 27 Jahren sind die Hauptzielgruppe Kultureller Bildungsangebote

Zielgruppenerschließung der Akteur*innen Kultureller Bildungsarbeit



Zielgruppenerschließung der Akteur*innen Kultureller Bildungsarbeit ;„Wenn Sie sich Ihre Kulturellen Bildungsangebote der vergangenen fünf Jahre anschauen, wie wichtig waren die folgenden Zielgruppen für Ihre Kulturelle Bildungsarbeit?“; institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen n = 46, bezirkliche Einrichtungen Kultureller Bildungsarbeit n = 21, KuBi-Akteur*innen mit/ohne Förderung/en n = 81

- Ältere Alters- oder Bezugsgruppen, wie bspw. Senior*innen oder auch Familien, werden weitaus weniger als Zielgruppe benannt.
- Je älter junge Menschen sind, desto eher sind sie Zielgruppe institutionell landesgeförderter Kultureinrichtungen. Diese adressieren am meisten junge Menschen zwischen zwölf und 27 Jahren.
- Befragte bezirkliche Einrichtungen Kultureller Bildungsarbeit und KuBi-Akteur*innen mit/ohne Förderung/en nennen hingegen 6- bis 11-Jährige, gefolgt von 12- bis 15-Jährigen als Hauptzielgruppen.
- Für sie ist auch die Zielgruppe der bis Sechsjährigen weitaus wichtiger. Für knapp die Hälfte der institutionell geförderten Kultureinrichtungen sind diese keine wichtige Zielgruppe.
- Für alle Befragten sind Kieze bzw. ihre Nachbar*innenschaften relevante und wichtige Zielgruppen.

Beitrag zu einer besser funktionierenden Gesellschaft leisten ist Hauptziel Kultureller Bildungsarbeit in Berlin

TOP 3 Ziele

- Sensibilisierung für einen respektvollen Umgang miteinander
- unterschiedliche Haltungen und Perspektiven zu ermöglichen/ zeigen
- Menschen unterschiedlicher kultureller Erb- und Herkunftsgeschichte anzusprechen

LOW 3 Ziele

- Nutzung und Schaffung neuer digitaler Formate
- die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse
- die Ansprache der gesamten Stadtgesellschaft

„Welche Ziele verfolgt die Ihre Kulturelle Bildungsarbeit? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung wie sehr die folgenden Ziele auf Ihre Kulturelle Bildungsarbeit zutreffen oder nicht.“;
institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen n = 41-42, bezirkliche Einrichtungen Kultureller Bildungsarbeit und KuBi-Akteur*innen mit/ohne Förderung/en n = 92-94

Zielsetzungen Kultureller Bildungsformate sind vielfältig und in Teilen rivalisierend



- Projekte Kultureller Bildungsarbeit sind in der Regel mit einer Vielzahl an unterschiedlichen Zielen verknüpft.
- Alle Befragten bewerten ähnliche Ziele als besonders relevant.
- Die am wichtigsten bewerteten Ziele beziehen sich im weitesten Sinn auf den gesellschaftlichen Umgang miteinander. Sie gehen deutlich über eine Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur hinaus und beabsichtigen langfristige Wirkungen bei den Teilnehmenden.
- Beteiligungsformate wie künstlerische Aktivitäten werden insgesamt häufig angeboten. Wobei die institutionell landes-geförderten Kultureinrichtungen stärker auf Formate zur Vermittlung ihrer eigenen künstlerischen/inhaltlichen Themen setzen und die eigene Kreativität bzw. aktiv-produzierende Arbeitsweisen bei den anderen KuBi-Akteur*innen eine deutlich stärkere Rolle spielt.

Good-Practice-Beispiele Kultureller Bildungsarbeit setzen auf Neues, Ungewöhnliches und aktuelle gesellschaftspolitische Themen

Wer? Kooperationen	Wie? Formate und Orte	Was? Themen
• Langfristige Kooperationen Programme/Projekte Rahmenkonzept wie TUSCH, TUKI, Querklang, Berlin Mondiale etc. zeigen Querschnittscharakter und Vielfalt der Akteur*innen • Einbindung neuer Perspektiven, z. B. marginalisierte, diskriminierungserfahrene Bevölkerungsgruppen, Critical Friends, interdisziplinäre, spartenübergreifende Angebote • Neue Zielgruppen erreichen, z. B. frühkindliche Bildung oder Senior*innen mit dem Ziel eines regelmäßigen Angebots	• Ziel ist das Ausprobieren neuer und ungewöhnlicher Formate • Besondere, einmalige Veranstaltungen • Verzahnung mit anderen Formaten, z. B. Eintrittsfreier Museumssonntag, KinderKulturMonat • Reguläre, aber kompakte Formate, z. B. Seminare, Festivals, Projekt-/Ferienwochen • Digitale Formate • Offene Formate zum Ausprobieren, Entdecken, erforschen • Mobile Outreach-Formate als „Standortwechsel“, zum Teil mit Nachbarschaften/im Kiez/Quartier	• Rassismus/Antirassismus • Politischer Rechtsruck Europas • Kriege und Migrationsbewegungen • Klima- und Naturschutz • Armut • Demokratiebildung • Erinnerungskultur

„Wenn Sie sich Ihre Kulturellen Bildungsangebote der vergangenen fünf Jahre anschauen, welche waren für Sie die wichtigsten, erfolgreichsten oder spannendsten Programmangebote, Projekte oder Maßnahmen? Bitte nennen Sie uns maximal 3 Beispiele und beschreiben ganz kurz, worum es sich handelt.“; institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen n = 39 (86), bezirkliche Einrichtungen Kultureller Bildungsarbeit und KuBi-Akteur*innen mit/ohne Förderung/en n = 78 (112)

Kooperationen sind wesentlich für die Kulturelle Bildungsarbeit in Berlin



- Gearbeitet wird maßgeblich projektbezogen in gewachsenen, dauerhaften und regelmäßigen Formen der Zusammenarbeit.
- Mehr als die Hälfte der befragten Akteur*innen gibt an, dass sie für die erfolgreiche Ausübung ihrer Tätigkeiten im Bereich der Kulturellen Bildungsarbeit ausreichend vernetzt sind.
- Als wichtige Kooperationspartner*innen in der Kulturellen Bildungsarbeit werden Kitas, Schulen und Horte sowie Künstler*innen und Praktiker*innen der Freien Szene hervorgehoben.
- Kiez-, Stadtteil- und Nachbar*innenschaften spielen ebenfalls eine wichtige Rolle für Kultureinrichtungen.
- Kooperationen verfolgen die Ziele der Erweiterung der Zielgruppen-, fachlich-methodischen und inhaltlich-methodischen Expertise, der Schaffung von Synergien durch geteilte Ressourcen sowie der Berücksichtigung von Förderzielen.

Vielzahl an in Teilen rivalisierenden Zielen und Wirkungsabsichten erschwert das Herausbilden struktureller Gemeinsamkeiten



Strategische Ziele in der Kulturellen Bildungsarbeit im triangulären Spannungsfeld

- Mehrheit der Akteur*innen Kultureller Bildungsarbeit setzt sich mit den eigenen Zielen und Visionen auseinander, nur etwa die Hälfte fixiert diese schriftlich.
- Instrumente zur Qualitätsmessung werden von allen Befragten in der Praxis regelmäßig angewendet, einheitliche Qualitätskriterien und -standards gibt es jedoch nicht.
- Die Befragten geben an, dass die zu Teilen rivalisierenden Zielsetzungen und Wirkungsabsichten, die in der Regel kurzen Projektlaufzeiten mit Mitteln aus verschiedenen Ressorts unterschiedlicher föderaler Ebenen als auch der Fokus der Förderformate auf Neues eine nachhaltige Entwicklung und das Herausbilden struktureller Gemeinsamkeiten Kultureller Bildung hemmen.
- Mehrjährige Förderungen mit prozess-orientierten Zielen, wie im Rahmenkonzept Kulturelle Bildung vorgesehen, sind vielversprechend, um bewährte Ansätze in nachhaltige Programmstrukturen und Beziehungen zu Kooperationspartner*innen und Zielgruppen überführen zu können.

Handlungsempfehlungen (Auswahl)



Es bedarf einer langfristig richtungsgebenden Kulturpolitik zu strukturrelevanten gemeinsamen Zielen und Wirkungsabsichten Kultureller Bildung sowohl innerhalb als auch außerhalb des Felds der Kulturförderung.



Hierfür bedarf es zunächst einer Klärung des Förderstellenwerts Kultureller Bildung. Die gesteckten Ziele sollten mithilfe eigens hierfür vorgesehener Mittel regelmäßig evaluiert werden.



Mehrjährige Förderprogramme, bspw. zur Entwicklung einer Gesamtstrategie für Kulturelle Bildung – stadtübergreifend, in einem speziell für einen Stadtteil/Bezirk oder eine bestimmte Zielgruppe – stärken einen nachhaltigen Netzwerkaufbau.



Empfohlen wird, gewachsene Strukturen und Kooperationen zu stärken und nachhaltige Kooperationen zwischen den verschiedenen Akteur*innengruppen explizit mehr zu fördern, um Bildungsangebote ressourcenschonend langfristig zu sichern.



Institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen sollten seitens ihrer Fördergeber*innen Vorgaben erhalten, die sie Kulturelle Bildung stärker als eigenständigen Teil ihrer Kernkompetenz und des öffentlichen Auftrags betrachten lassen.



Institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen sollten dazu ermutigt werden, verstärkt Angebote zu entwickeln, die bereits vor dem Grundschulalter ansetzen sowie Angebote, die die künstlerisch-kreative Tätigkeit der Teilnehmenden miteinbeziehen.

Handlungsempfehlungen (Auswahl)



Akteur*innen Kultureller Bildungsarbeit sollten als wesentliche Beitragende zum gesellschaftlichen Miteinander stärker anerkannt werden. *Good Practices* bieten hierfür Impulse. Deren Einbeziehung kann für Teilnehmende die Mitbeteiligung an der inhaltlichen (Ko-)Gestaltung der Angebote fördern.



Eine vertiefende Analyse wird empfohlen, inwieweit diese Angebote unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen (nach anderen sozialen Kriterien als Alter) erreichen und chancengleiche Zugänge bestehen.



Kulturelle Bildungsarbeit – ob als Querschnittsaufgabe oder eigener Arbeitsbereich – erfordert zudem eine nachhaltige personelle und finanzielle Ausstattung. Hier können klare Zielvorgaben helfen, ähnlich wie die BKM mit zehn Prozent, einen konkreten Anteil zweckgebunden Kultureller Bildung zugutekommen zu lassen.



Als zentrale Elemente Kultureller Bildungsarbeit sollten *Outreach* und *Community Building* weiterhin über entsprechende Förderrichtlinien Finanzierung finden, eine Aufstockung der Mittel wird empfohlen.



Die Etablierung einheitlicher Vergütungsstandards, Mindesthonorare, längerfristige Rahmenverträge und eine verstärkte Prüfung auf Festanstellung würden die Wertigkeit und Nachhaltigkeit Kultureller Bildung deutlich fördern.



Insbesondere für Maßnahmen mit *Community-Building*-Charakter ist Projektförderung aber wenig geeignet. Hierfür sind langfristige Ressourcen erforderlich, um Beziehungen aufzubauen und zu pflegen.

weitere Informationen zur Studie

„Status quo der Kulturellen Bildung in Berlin 2024.
Strukturen, Kooperationen und Nachhaltigkeit: Von der
Gegenwart zu Zukunftsstrategien für die Kulturelle
Bildungsarbeit“



Download:
ikft.berlin/publikationen/

